

VASSILIKI GAGGADIS-ROBIN, *Jason et Médée sur les sarcophages d'époque impériale*. Collection de l'École Française de Rome, Band 191. École Française de Rome, Rom 1994. 218 Seiten, 76 Abbildungen.

Die Sarkophage mit Darstellungen aus der Sage von Jason und Medea bilden eine sehr kleine Gruppe innerhalb der kaiserzeitlichen Sarkophage. Die Verf. stellt in der vorliegenden Arbeit, Teil einer an der Sorbonne in Paris im Jahre 1989 eingereichten Dissertation, 25 Stücke zusammen. Darunter sind eine Osthälfte der Torre-Nova-Gruppe in Antalya, die zur Hauptgruppe der kleinasiatischen Werkstätten zählt (Kat. 11, Abb. 15), und ein lokaler Deckel in Marseille (Kat. 25, Abb. 48–50). Beide sind mit ihren Darstellungen Sonderfälle. Kat. 18 und Kat. 19 (Abb. 29–30) sind die Nebenseiten eines einzigen Exemplars. Es bleiben also nur 22 Beispiele stadtrömischer Produktion übrig. Fast alle sind bereits bei C. Robert in ASR von 1890 erfaßt. Zwei Fragmente (eines davon verschollen), die C. Robert bei den ungedeuteten Stücken eingeordnet hat, rechnet die Verf. überzeugend zu einem einzigen Medeasarkophag (Kat. 23a und b, Abb. 38–39). Ein kleines Fragment findet sich nicht bei C. Robert, war jedoch in einer Photographie des DAI in Rom bekannt (Kat. 16, Abb. 27). Die Verf. deutet die Gestalt als Jason beim goldenen Vlies. Der Rez. kann das nicht nachvollziehen, da der Held auf allen anderen Beispielen dieser Szene eine andere Haltung hat (vgl. Abb. 19, 24, 37, 47); für das Stück wäre die Deutung also noch zu suchen.

Es verbleiben also 21 Exemplare. Darunter ist das Fragment eines Girlandensarkophages mit fliehender Medea (Kat. 1, Abb. 1). Vier Kästen zeigen Ereignisse in Kolchis (Kat. 5, 6, 12, 13). Von einem ist jetzt nur noch ein kleines Fragment erhalten, er ist jedoch im Codex Coburgensis vollständig wiedergegeben (Kat. 6, Abb. 8). Hinzu kommt ein Deckel, auf dessen zugehörigem Kasten Begebenheiten in Korinth

wiedergegeben sind (Kat. 24 Abb. 40, 45–47). Die Ereignisse in Korinth sind auf acht Kästen (Kat. 2–4, 8, 20–22, 24) und einem Deckel (Kat. 9, Abb. 13) abgebildet. Einige Kästen zeigen auf den Nebenseiten Szenen aus Kolchis. – Zu diesen dreizehn Kästen und Deckeln kommen sieben mehr oder weniger kleine Fragmente, von denen einige verschollen sind, und zwei zusammengehörende Nebenseiten. Einen schlecht erhaltenen Deckel, dessen Darstellung kürzlich auf den Tod des Apsyrtos bezogen worden ist, scheidet die Verf. – nach Ansicht des Rez. zu Recht – aus (S. 96 mit Anm. 5; noch in LIMC V [1990] 634 Nr. 54 Taf. 431 s. v. Iason [J. NEILS] erfaßt). Ein verschollenes Fragment, von dem eine Photographie des DAI Rom vorliegt, ist schon früher als Fälschung erkannt worden; die Verf. schließt sich dem an (S. 21 Anm. 2, Abb. 51). Außerdem kann die Verf. ein Fragment anfügen, das seit langem verschollen ist und nur in einer Zeichnung vorliegt (S. 171 Abb. 74); in den Katalog ist es aber nicht aufgenommen worden.

Die Basis für eine größere Arbeit über die Iason- und Medeasarkophag ist also insgesamt äußerst klein. Hinzu kommt, daß der prachtvolle Sarkophag in Basel in einer Monographie vorgestellt, das Thema also vor nicht allzu langer Zeit schon einmal relativ ausführlich untersucht worden ist (M. SCHMIDT, *Der Basler Medeasarkophag. Ein Meisterwerk spätantoinischer Kunst* [1969]). – Auch in dem Aufsatz von T. STEFANIDOU-TIVERIOU (*Der Medea-Zyklus in einer klassizistischen Komposition. Mitt. DAI Athen* 106, 1991, 281–308) wird unter anderem die Ikonographie des Mythos behandelt. – Außerdem sind die drei Artikel zu Iason, Kreusa und Medea im LIMC erschienen: LIMC V (1990) 629–638 s. v. Iason (J. NEILS); LIMC VI (1992) 120–127 s. v. Kreousa II (G. BERGER-DOER); LIMC VI (1992) 386–398 s. v. Medea (M. SCHMIDT).

Im Katalog (Kap. I, S. 9–20) werden die Stücke in knapper Form aufgelistet, und zwar in der Reihenfolge, in der die Verf. sie chronologisch einordnet. Die Literaturangaben sind auf wenige Titel beschränkt, über die bei Interesse weitere Literatur zu finden wäre. – Einige Ergänzungen: Kat. 1 ist zuletzt im Kunsthandel in New York aufgetaucht; zu ihm ist jetzt heranzuziehen: H. HERDEJÜRGEN, *Stadtrömische und italische Girlandensarkophag 1. Die Sarkophag des 1. und 2. Jhs. ASR VI* 2,1 (1995) 103 Kat. 40 Taf. 36,1. – Bei Kat. 8 ist aus Versehen dasselbe Zitat wie bei Kat. 21 gegeben; richtig muß es heißen: L. MUSSO in: *Museo Nazionale Romano. Le sculture* 1,8 (1985) 279–283 Nr. VI,8. – Der Deckel Kat. 9 ist jetzt mit Detailaufnahmen abgebildet in: *Bildkatalog der Skulpturen des Vatikanischen Museums. Museo Chiaramonti* 3 (1995) Taf. 854–855. – Bei Kat. 11 (Abb. 15) gehört der Deckel – entgegen der Meinung der Verf. – nicht zu dem Kasten; die Photographie ist leider extrem schlecht; vgl. STEFANIDOU-TIVERIOU a. a. O. Taf. 85.

In Kap. II, „Analyse stylistique et chronologie des sarcophages“ (S. 21–35), stützt sich die Verf. bei den beiden Sonderfällen (Kat. 11, 25) auf Datierungsvorschläge, die sie in der Literatur vorgefunden hat. Bei den stadtrömischen Sarkophagen diskutiert sie die Forschungsgeschichte und geht dabei auch unnötigerweise auf die – selbstverständlich weitestgehend überholten – Vorschläge von C. Robert ein. Diese kleine Gruppe bildet keine tragfähige Basis für eine Chronologie im 2. Jh.; man kann nur versuchen, die Iason- und Medeasarkophag an Exemplare anderer Themen anzuschließen. Die Verf. macht Vorschläge, die teilweise von den bisherigen Äußerungen – darunter denen im Handbuch (G. KOCH/H. SICHTERMANN, *Römische Sarkophag. Handbuch der Archäologie* [1982]) – abweichen. Die Unterschiede zu früheren Vorschlägen sind meist ganz gering; dem Rez. kommt es nicht darauf an, ein Stück um zehn Jahre früher oder später zu datieren. So absolut genau dürfen alle Angaben sowieso nicht genommen werden, schon gar nicht die in den Listen im Handbuch (auch wenn dort versucht worden ist, innerhalb der einzelnen Rubriken die Stücke in einer relativen Folge anzuordnen). Der Rez. würde aber die stilistische Entwicklung und damit die Abgrenzung der einzelnen Phasen etwas anders sehen, und er hat den Eindruck, daß die Verf. die Abfolge im 2. Jh. nicht ganz erfaßt hat.

Am Anfang steht das Fragment eines Girlandensarkophages (Kat. 1, Abb. 1), das in späthadrianischer Zeit entstanden ist (um 130 n. Chr.). Drei Exemplare, nämlich das Meisterwerk in Berlin (Kat. 2, Abb. 2–4) und die Stücke in Mantua (Kat. 3, Abb. 5) und Paris (Kat. 4, Abb. 6), gehören für den Rez. in die späthadrianisch-frühantoinische Phase. Eine Entstehungszeit um 150 n. Chr., wie die Verf. sie vorschlägt, also am Beginn der mittelantoinischen Phase, wäre dem Rez. zu spät. In ihrem Stil unterscheiden sich die drei Beispiele von den Stücken, die sicher in mittelantoinischer Zeit anzusetzen sind. Als Zahlen seien also für Kat. 2 die Jahre um 140 n. Chr. sowie für Kat. 3 und 4 die Jahre 140/150 n. Chr. vorgeschlagen. Kat. 5 (Abb. 7), das kleine Fragment Kat. 6 (Abb. 8), der Sarkophag Kat. 8 (Abb. 10–12), der Deckel Kat. 9 (Abb. 13) und das Fragment Kat. 10 (Abb. 14; warum soll es „de qualité secondaire“ sein? S. 26 f.) sind für den Rez. gute Beispiele für die frühere mittelantoinische Zeit, also die Jahre 150/160 oder um 160 n. Chr. In diese Zeit würde er auch das Stück in Wien, Kat. 13 (Abb. 24), ansetzen (nicht 170/180 n. Chr.), ferner vielleicht das verschollene Fragment, das zu einem Exemplar guter Qualität gehört haben muß (Kat. 17, Abb. 28). Etwas später dürfte der fragmentierte Sarkophag Kat. 12 (Abb. 16–23) entstanden sein, es seien die Jahre um 170 n. Chr. genannt, die auch die Verf. vorschlägt. Am Übergang zur spätantoinischen Zeit stehen die Exemplare in Rom, MNR (Kat. 21, Abb. 32–34), Ancona (Kat. 20, Abb. 31) und Neapel (Kat. 22, Abb. 35–37); sie könnten um 180 n. Chr., vielleicht schon 180/190

n. Chr. gearbeitet worden sein. In diese Zeit würde der Rez. auch das verschollene Fragment Kat. 14 (Abb. 25) ansetzen, das jedoch nur in einer unzureichenden Photographie zugänglich ist. Das stark beschädigte Fragment in Ostia (Kat. 7, Abb. 9) wird wohl Medea auf dem Schlangenknotenwagen zeigen, wie C. Robert und nun auch die Verf. annehmen; Demeter, die auf einigen Persephonesarkophagen ebenfalls auf einem von Schlangen gezogenen Wagen fährt, hat nicht den Mantel in einem vergleichbaren dicken Bausch schräg um den Oberkörper geschlungen. Die Verf. schlägt für das Fragment als Entstehungszeit 150 n. Chr. vor; für den Rez. ist es erheblich später einzuordnen, schon in die (frühe) spätantoinische Zeit, vielleicht um 190 n. Chr. Den vorzüglichen Sarkophag in Basel (Kat. 24, Abb. 40–47) datiert die Verf. 200/210 n. Chr. Dem Rez. wäre das eindeutig zu spät, auch wenn es, in absoluten Zahlen ausgedrückt, nur sehr wenige Jahre sind. Im frühen 3. Jh., schon um 210 n. Chr., sind eine starke Verhärtung, Abkühlung und Beruhigung der Einzelformen festzustellen; das ist gut an den beiden Sarkophagen mit Hippolytos (um 210 n. Chr.) und Adonis (um 220 n. Chr.) im Vatikan zu sehen (KOCH/SICHTERMANN a. a. O. Taf. 142, 171). Das Exemplar in Basel zeigt dagegen noch alle Eigenarten des „Stilwandels“; für den Rez. würde sich daraus ergeben, daß es bei der bisherigen Datierung von 190/200 n. Chr. bleiben sollte. Die Angaben, die M. SCHMIDT (LIMC a. a. O.) macht, entsprechen den Vorstellungen des Rez.

Im Kap. III, „Les sources littéraires“ (S. 37–41), werden kurz die literarischen Quellen zum Mythos besprochen. Es folgt die „Étude iconographique“ mit den Kap. IV bis XVIII (S. 43–189). Sehr breit, mit vielen und teilweise sehr langen Anmerkungen, werden die einzelnen Szenen behandelt, beginnend mit der Begegnung von Iason und Peleus bis hin zur Flucht der Medea nach dem Kindermord. Die Verf. hat sich in das Thema glänzend eingearbeitet. Sie bespricht die zahlreichen Darstellungen, die in sehr unterschiedlichen Gattungen der Kunst vorkommen, also nicht nur in der kaiserzeitlichen Wandmalerei, im Relief und in der Rundplastik, sondern auch in der griechischen Vasenmalerei und in der Kleinkunst. Für den Rez. stellt sich allerdings die Frage, ob die ausführlichen und gelehrten Ausführungen viel zu dem eigentlichen Thema der Arbeit beitragen, nämlich Iason und Medea auf den Sarkophagen der römischen Kaiserzeit. Der Ertrag für die Sarkophagforschung erscheint dem Rez. eher gering. Die Untersuchungen hätten in das LIMC oder in ein mythologisches Handbuch gepaßt, und zwar unter dem allgemeinen Titel „Iason und Medea“.

Eine „Conclusion“ (S. 191–194), eine umfangreiche Bibliographie (S. 201–210) und ein Index (S. 213–215) runden den Band ab. 76 Abbildungen geben Anschauung von den Sarkophagen und – meist kaiserzeitlichen – ikonographischen Parallelen. Für Fragen der Deutung ist jetzt wichtig: K. FITTSCHEN, Der Tod der Kreusa und der Niobiden. Überlegungen zur Deutung griechischer Mythen auf römischen Sarkophagen. Studi Italiani filologia class. 10, 3. Ser., 1992, 1046–1059. Dieser Aufsatz gibt eine Fülle von Anregungen. Es wird aber auch deutlich, daß man nicht ein Thema für sich gesondert betrachten kann, schon gar nicht ein so seltenes Thema wie das von Iason und Medea, wenn man Fragen der Bedeutung griechischer Mythen auf den Sarkophagen der römischen Kaiserzeit untersucht. Denn insgesamt sind weit über 15 000 kaiserzeitliche Sarkophagen bekannt. Davon sind ungefähr 6000 Exemplare stadtrömische Arbeiten. Unter ihnen gibt es etwa 1200 Beispiele, die mit Darstellungen von griechischen Mythen geschmückt sind. Der von der Verf. behandelte Mythos von Iason und Medea ist nicht einmal auf 25 Sarkophagen abgebildet, also auf einer äußerst geringen Anzahl. Er gehört zu den am wenigsten verbreiteten Mythen auf den Sarkophagen. Auch für Fragen nach dem Einfluß der griechischen Tragödie auf die kaiserzeitlichen Sarkophagen ist das eine zu kleine Basis.

Die Verf. ist von ihrem Thema offensichtlich sehr begeistert, und sie versucht, die Leser bei ihren Ausführungen mitzureißen. Der Sache hätte es allerdings gut getan, wenn sie etwas Abstand gewonnen hätte. Dann wäre ihr sicher aufgefallen, daß der Text und vor allem die Anmerkungen stark hätten gestrafft werden können. Häufig steht im Text und in den Anmerkungen dasselbe; mehrfach werden dieselben Probleme an unterschiedlichen Stellen behandelt. Vielfach werden Parallelen oder andere Stücke in den Anmerkungen nicht nur zitiert, sondern auch noch lang und breit beschrieben. In der Regel hätten nur die Katalognummern der Sarkophagen zitiert werden müssen, nicht wieder und immer wieder die Orte mit den Museen. Zahlreiche zusätzliche Abkürzungen wären notwendig gewesen, die Abkürzungen hätten kürzer sein können, und sie hätten konsequent benutzt werden müssen. In vielen Fällen werden Meinungen, die von anderen geäußert worden sind, ausführlich referiert, ohne daß der Nutzen einzusehen ist. – Trotz dieser Einwände kann man zusammenfassend feststellen: Wer sich mit Iason und Medea in der griechischen oder römischen Kunst beschäftigen will, muß zu dem vorliegenden Band greifen.